

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 25,- RM in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,- RM berechnet (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis x Multiplikator 1,7 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: A 7 D 5 n h o f f 2425, 2426, 2427

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 44, Jahrgang 54 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 1. November 1930

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Die Sanierungsbestrebungen in der schweizerischen Uhrenindustrie

Erwiderung auf eine „Richtigstellung“

In Nr. 37 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung d. J. wurde ein Aufsatz „Wirtschaftliche Verflechtung der schweizerischen und französischen Uhrenindustrie“ veröffentlicht, dessen Verfasser ein mit den Verhältnissen der schweizerischen und der französischen Uhrenindustrie wohlvertrauter deutscher Uhrengrossist und Vertreter schweizerischer Fabriken ist. Dieser Aufsatz wurde in Nr. 39 der Zeitschrift „Die Schweizer Uhr“, dem deutschsprachigen Organ der Schweizer Uhrenindustrie, im vollen Wortlaut wiedergegeben, und in Nr. 40 setzte sich mit ihm die genannte Zeitschrift in dem Aufsatz „Die Sanierungsbestrebungen in der schweizerischen Uhrenindustrie. Eine Richtigstellung“ kritisch auseinander. Unser Gewährsmann stellte uns die folgende Erwiderung auf den Artikel der „Schweizer Uhr“ zur Verfügung. Besonders beachtenswert dürften die Ausführungen des Verfassers über die gegenüber zweifelhaften deutschen Firmen von der Schweizer Uhrenindustrie vielfach geübte fahrlässige Kreditpolitik sein, die nicht nur den Sanierungsbestrebungen der Schweizer Uhrenindustrie abträglich sind, sondern auch den realen deutschen Uhrengroßhandel schwer schädigen und in Mißkredit bringen. Schwindler und ähnliche fragwürdige Existenzen gibt es in jedem Lande. Der reelle Uhrengroßhandel muß jedoch unter allen Umständen verlangen, daß die Schweizer Uhrenindustrie die Bestrebungen des Handels, den Grundsätzen des ehrbaren Kaufmanns volle Geltung zu verschaffen, nicht durch fahrlässige Gewährung von Kredit, insbesondere Personalkredit, durchkreuzt, um dann, wenn Schädigungen eingetreten sind, die sie selbst verschuldet hat, dem deutschen Uhrengroßhandel oder gar in weitester Verallgemeinerung Deutschland schlechthin die Schuld daran zuzuschreiben. Im Interesse der guten Beziehungen zwischen der Schweizer Uhrenindustrie und dem deutschen Uhrenhandel liegt es, wenn Mißstände der gekennzeichneten Art in Zukunft nicht mehr in die Erscheinung treten.

Die Schriftleitung.

In meinem Aufsatz „Wirtschaftliche Verflechtung der schweizerischen und französischen Uhrenindustrie“ war es mir darum zu tun, Tatsachen aus der wirtschaftlichen Entwicklung der schweizerischen Uhrenindustrie mit ihren Ausstrahlungen nach der französischen Industrie hin darzustellen und aufzuzeigen, inwieweit davon auch die deutsche Uhren-

industrie und das deutsche Uhrmachergewerbe berührt werden. Die „Schweizer Uhr“ gibt zu, daß die Dinge richtig gesehen sind, billigt jedoch die daran geknüpften Schlußfolgerungen nicht. Es wäre müßig, darüber zu streiten, ob die zukünftige Wirtschaftsentwicklung der Konzernbildung, der weitgehenden Kartellierung und Preisverabredung gehört, und ob dieser Weg für die Sanierung der Existenzgrundlagen einer Industrie der allein richtige ist. Das wird sich ja später herausstellen. Es ist auch belanglos, wer das Vorbild der Konzernbildung geliefert hat. Man kann vielleicht auch der Meinung sein, daß die Wirtschaftskrise, von der neben so vielen anderen Ländern auch unser Deutschland geschüttelt wird, die Frage berechtigt erscheinen läßt, ob an der Verschärfung der Wirtschaftslage nicht auch die Konzerne mitschuldig sind, welche die Preise so hoch hielten und vielfach noch halten, daß dem Verbraucher die „Kaufkraft“ ausgegangen ist und die Fabriken mehr Feiertage haben als Werkstage. Daß solche Befürchtungen auch in der Schweiz gehegt werden, konnte ich dort erst kürzlich wieder häufig von sehr kompetenten Fabrikanten hören, die bestimmt keine Schwarzseher, keine „Defaitisten“ sind.

Es ist das gute Recht der Schweizer Uhrenindustrie, innerhalb ihrer Grenzen für eine Sanierung ungesunder Verhältnisse diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche ihr dazu geeignet erscheinen. Die Auswirkung der getroffenen wie der erst geplanten Maßnahmen auf weitere Kreise zu kennzeichnen, darf andererseits den Abnehmerländern und ihrer Fachpresse nicht verübelt werden. Ich greife nur einiges heraus, was Deutschland angeht. Gewiß sind mit der Fachgruppe der Pforzheimer Doublégehäuse-Fabrikanten Abmachungen im Sinne der „Ubah“ getroffen worden. Ebenso gewiß ist es aber, daß sich die Uhrenfachgruppe der Pforzheimer Schablonen-Bezieher von der Ebauches S.A. eine differenzierende Behandlung gegenüber ihren schweizerischen Kollegen hat gefallen lassen müssen, die in einer Erhöhung der